

Rezension: Lutz Rocktäschel

Geoffrey Ball, „...und ich höre doch! Ein technologisches Abenteuer zwischen Silicon Valley und den Alpen“

Verlag: HAYMON verlag, Innsbruck-Wien 2011, deutsche Ausgabe, gebunden, 311 Seiten,

Genre: Autobiografie

ISBN: 978-3-85218-713-6

Vom Cover schaut uns ein lachender Junge an. Der trotzige Titel verrät, dass so sorglos die Kindheit nicht gewesen sein konnte. Mit sechs Jahren wurde bei Geoffrey Ball, nach hohem Fieber, Schwerhörigkeit festgestellt. Titel und Foto sagen auch, dass eine Herausforderung angenommen wurde, dessen Ergebnis Respekt einfordert. Es ist die autobiografisch geschriebene Geschichte der Entwicklung des ersten Mittelohrimplantats, der „Vibrant Soundbridge“.

Das Buch liest sich wie ein Abenteuer, weil es mehr bietet als eine Technologiesgeschichte. Uns tritt in dieser Autobiografie eine emotional reiche und an allem interessierte Persönlichkeit entgegen. Der Schreibstil atmet die unkomplizierte Direktheit eines amerikanischen Forschers und Entwicklers mit Lust auf Leben. Wir erfahren von den Anfangsjahren des Silicon Valleys, wo Geoffrey Ball seine Kindheit verbrachte und die Garagen der Eltern als Spielwiesen für Erfindungen aller Art dienten. In diesem Klima aus Spiel, Spaß und Neugierde entstand der Antrieb zu Schöpfertum und neuen Produkten.

Der Leser erfährt vom verschlungenen Pfad der Erfindung des ersten Mittelohrimplantats, von der persönlichen Betroffenheit des Autors als Motor für die Idee, bis zur Gründung der eigenen Firma. Fleiß und Glück gehörten ebenso dazu, wie die richtigen Personen und Förderer, ausreichende Finanzmittel und gute Vernetzung im wissenschaftlichen Betrieb. Nachdem dies alles zusammenpasste, trat ein retardierendes Moment hinzu, als die Erfindung angesichts der Dotcom-Blase und „9/11“ plötzlich unterzugehen drohte. Es liest sich wie ein Wirtschafts- oder besser „Erfinder“-Krimi. So viel sei verraten: Das Ende dieser Geschichte ging, dank des beherzten Eingreifens einer Innsbrucker Firma, gut aus.

Die Vibrant Soundbridge wurde inzwischen bei Tausenden Patienten weltweit erfolgreich implantiert. Wer jahrelang mit Hörgeräten aus den verschiedensten Gründen nicht zurechtkam und nun mit diesem Mittelohrimplantat ausgestattet ist, der weiß, hier liegen Welten dazwischen, sowohl in der dreidimensionalen Klangqualität als auch in den sozialen Kommunikationsmöglichkeiten. Musik hören macht wieder Spaß. Small Talk in Gruppen ist mit der Soundbridge ein unkompliziertes und stressfreies Erlebnis.

Um die Leistungen Geoffrey Balls zu würdigen, die von ihm und seinen Mitstreitern erbracht wurden, lohnt es sich auch, seinen eigenen Beschreibungen des Stigmas der Schwerhörigkeit zu folgen. Er lässt uns in die Tiefen seiner Persönlichkeit blicken, um den Schwerhörigen aufzuzeigen, wo ihre Defizite liegen und warum seine Erfindungen von ihnen so dringend benötigt werden.

Schwerhörigkeit fordert die eigene Persönlichkeit heraus: „Gehörgeschädigt oder taub und gleichzeitig schüchtern zu sein, schließt einander fast aus.“ (S. 62) Dabei geht es nicht nur darum, sich als Heranwachsender gegen Hänseleien zu wehren, was der junge Geoffrey auch beherzt tat (S. 46) oder sich den besten Absichten ausgeliefert zu sehen, „hinter denen aber schlimme Vorurteile stecken.“ (S. 21) Der Gehörgeschädigte, will er am gesellschaftlichen Leben teilnehmen, muss die soziale Umwelt deutlich abfragen, um das Gesagte zu verstehen. Das führt aber dazu, dass er als laut und poltrig gilt: „Durch das verminderte Hörvermögen können wir auch die Lautstärke unserer

Stimme nicht abschätzen und erscheinen oft laut und unerträglich. Wir geraten in viele peinliche und verwirrende Situationen, ohne dabei sozialen Regeln folgen zu können.“ (S. 20) Mit einer guten Portion Humor drückt er es an einer Stelle so aus: „dass Personen mit Hörverlust oft die richtige Antwort auf die falsche Frage geben.“ (S. 20) Oder sie ziehen das Gespräch an sich (S. 62), was die wechselseitige Kommunikation in Gruppen oft beeinträchtigt.

Gehörgeschädigte entwickeln ein ganzes Arsenal an bewussten und unbewussten Strategien, um irgendwie zurechtzukommen. Diese Ersatzhandlungen bringen sie in zusätzliche Schwierigkeiten. Ein Dilemma, aus dem sie ohne ärztliche und technische Hilfe kaum herauskommen. „Sensorisch-neurale Schwerhörigkeit stellt die am weitesten verbreitete chronische Krankheit dar, die nicht behandelt wird.“ (S. 29) Der Grad der Einschränkungen wird von den Betroffenen häufig nicht erkannt. Oder, wie Geoffrey Ball es treffend ausdrückt: „Hören passiert einfach.“ (S. 29) Damit es tatsächlich auf einem hohen Niveau passieren kann, sind seine Erfindungen der Schlüssel zum natürlichen Hören für viele Patienten.

Ball kündigt am Ende seiner Autobiografie an, dass weitere Geräte folgen werden. Vor einem Jahr ist die Bonebridge auf den Markt gekommen. Für jedes Hörproblem muss die Medizintechnik eine spezifische Antwort geben.

Ich hatte als Rezensent und Träger der 'Vibrant Soundbridge' die Gelegenheit, Geoffrey Ball in seiner österreichischen Wirkungsstätte bei der Firma Med-El in Innsbruck persönlich kennenzulernen. Er zeigte mir in seinem Arbeitszimmer die Patenturkunden. Erst durch seine Autobiografie ist mir die fantastische Geschichte hinter der Erfindung klar geworden. Oder, wie er in seinem Buch schrieb: „Große Erfindungen brauchen große Geschichten.“ (S. 5)

Lutz Rocktäschel ©
Berlin, 16.02.2014